

Diefer unbekanntten Stimme in uns gehorchen, die fo tief in uns wohnt und herrscht, und doch auch wie aus einer andern Welt zu uns herüber spricht, die uns fo heilig vorkommt, und immer heiliger, je treuer wir ihr folgen, so, daß wir sie für Gottes Stimme erkennen müssen. — Die Kinder waren höchst vergnügt über ihre Stunde.

Bald werde ich Dir einmal wieder etwas aus einer andern mittheilen.

Für heute lebe wohl, theure Emma!

#### Neun und zwanzigster Brief.

Die Nachrichten Deines Gemals haben uns alle in eine tumultuarische Freude versetzt. Ida kann ihr Glück gar nicht fassen, daß sie zwei Schwesterchen auf einmal bekommen. Hundertmal des Tages fängt sie daven an, und will es immer von neuem bestätigt haben, daß dem auch wirklich so sey.

Dein böser Mann sagt, er freue sich, daß es

zwei Mädchen sind, und daß er also doch mit einem Namen seinen Willen durchgesetzt habe. Wäre es Knabe und Mädchen, so hättest Du auf Hermann und Virginia bestanden. Nun aber soll das eine Mädchen eine Russin werden, und deshalb habe er sie Kathinka genannt.

Nun, ich bin es zufrieden. Kathinka klingt hübsch genug. Und Virginia ist einmal mein Schülzling. Wie freue ich mich, daß Gertrud bei Dir ist. Wie wolltest Du ohne einen solchen Beistand in dem sehr verwickelten Verhältniß zurecht kommen? Gattin und sorgsame Mutter zweier Kleinen seyn, und in der großen Welt leben, und repräsentiren, das ist schwer zu vereinigen. Aber mit Gertrud wird es gehen. Sie ist durch die pädagogische Praxis auch zu Grundsätzen, oder soll ich lieber sagen, zu einem schönen Instinkt gekommen? Und dann die wahre Demuth, mit der sie sich helleren und sicherern Einsichten unterwirft, ihre edle — nicht sklavische Ergebung in den Willen, den sie für den besten erkennt — ich kann Dir nicht sagen, wie

werth ich sie halte. Du kannst völlig ruhig und sicher bei ihr seyn, und Deines Mannes Auffoderung zum gesellschaftlichen Leben folgen, bis euch andere Zeiten wieder ein stilles Familienleben gestatten.

Wie sehr Dein Herz sich dennoch nach Deutschland und Deinen hiesigen Kindern sehne — das ließe sich auch ohne Mutterherz empfinden.

Jetzt ist Dir wenigstens, was Du mir abtreten mußtest, der Zahl nach ersetzt. Mit der nächsten Gelegenheit, schicke ich Dir meine schöne Virginia, mit dem gesenkten Blick, und den langen Wimpern. Die hängt meine Freundin im Kinderstübchen auf.

Für eine heilige Kathinka mag Dein Mann sorgen, ich habe keine. Aber beide Kinder müßten billig ihre Vorbilder vor Augen haben.

So bald Du selbst wieder schreiben darfst, mußst Du mir ein so getreues Bild von ihnen

machen, als es mit der Feder nur immer möglich ist, damit ich sie mir recht vorstellen könne. Es ist nicht genug, daß Du durch unsere Briefe mit uns fortlebst, wir müssen es eben so mit Dir können.

Ida hat fast keinen andern Gedanken, als Virginia und Kathinka. Sie will jedem ein Kleidchen stricken. Ich fürchte, sie ermüdet über der zu großen Arbeit; aber sie läßt nicht nach mit Witzten, und besteht darauf, sie werde es gewiß vollenden. Ich lasse es also geschehen. Mathilde will ein Kleidchen mit Blumen für Kathinka stiften. Kathinka klingt ihr so prächtig. Diese hat sie sich zum Liebling erwählt.

Clärchen will für Virginia arbeiten. Sie ist halb närrisch vor Freuden, daß Virginia auch Clara heißt. Ida sagt: Kathinka ist meine herrliche Schwester, und Virginia meine schöne, meine süße Schwester. Das Geschwätz der Kinder macht mir oft eigenes Vergnügen. Ich sehe, daß jedes von ihnen sich ein besonderes Bild von jedem gemacht. Es wird nöthig seyn, daß du uns bald

über die Kinder schreibst. So wenig Unterscheidendes sie auch jetzt noch haben mögen, so mache uns doch ja damit bekannt. Ich wollte nicht gern, daß das Imaginations-Bild der Kinder von den Originalen zu sehr abweiche.

Mir ist es peinlich, daß ich nicht weiß, wie die beiden Kinder aussehen. Deines Mannes Pinsel war gar tief in humoristische Farben getaucht; und doch müssen wir etwas davon aufgenommen haben, wie käme Ida sonst zu ihrer Charakteristik? In dem Klange des Namens allein kann es nicht liegen, daß sie sich unter Kathinka die stärkere, lebhaftere, und unter Virginia die sanftere, zartere Schwester denkt.

An diesen beiden Kindern lassen sich bedeutende Erfahrungen machen. Wo, wie in diesem Falle, sonst alle Umstände gleich sind, muß sich die Verschiedenheit der Individualität recht bestimmt zeigen. Da sie von einem Geschlecht sind, von einer Mutter zu gleicher Zeit unter einerlei mütterlichen Gesundheitszustand geboren, vom ersten Moment

an nach völlig gleichen Grundsätzen behandelt, kann bei der etwaigen Verschiedenheit, die an ihnen erscheinen möchte, nichts auf Rechnung des Aeußern kommen; es muß rein personeller oder individueller Unterschied seyn. Und diesen zu beobachten, ist wichtig genug.

Jetzt muß ich alle 4 Wochen spätestens Nachricht von Dir haben, damit die Beiden meiner Kunde nicht zu schnell entwachsen. — Wie uns Erzieherinnen die Schulmeisterei zum Bedürfnis werden kann!

Glaubst Du wohl, daß ich mich ordentlich gräme, bei Kathinka's und Virginiens Erziehung nicht mitwirken zu können? Aber Welch eine Zeit stehet uns bevor, wenn Du mit deinen jüngern Kindern wieder nach Deutschland zurückkehrst! — Auch Deinen D. . . wiederzusehen, wird mir eine große Freude seyn, obgleich er mich oft reizt. Auch weiß es der Bösewicht, daß man ihm hold seyn muß. Mein Gott, weich ein Leben, wenn Ihr erst wieder da seyd, und wir alle vereint sind;

denn getrennt dürfen wir dann nicht mehr seyn! Am meisten frohlocken wird der Vater in seinem Sohne. Die schöne Milde dieses Charakters mit dem Feuer, mit der Kraft vereint, muß den Vater entzücken. Woldemar lernt sehr fleißig. Im Frühling wird Herr von Platow eine bedeutende Fußreise mit ihm machen. Sie gehen wahrscheinlich nach der Schweiz. Wenn sie dann zurückkommen, ziehen sie zu uns aufs Land. Unser Landhäuschen in Neuenburg ist sehr hübsch geworden. Der Pfarrer Willich brachte mir neulich die Zeichnung davon mit. Der Pfarrer sagt, er und seine Deborah würden dann allzuglücklich seyn, wenn der neue Pflanzort von uns erst bewohnt sey, und sie täglich mit uns seyn können.

Ach! Ich sehe das Gewitter schon von fern herziehen, dessen Blitz das Glück seines Lebens zertrümmern wird. Deborah kann nicht lange leben. Wohl gut, daß er es so sicher nicht ahnet, wie ich. Deborah verbirgt ihm ihre Schwäche mit steter Anstrengung. Doch vielleicht täuscht mich auch meine Ahnung! Auch hoffe ich, daß

uns noch wenigstens der nächste Sommer zum ruhigen Beisammenseyn vergönnt wird. Dieses Uebel pflegt nicht schnell mit dem Menschen zu enden.

Lebe wohl!

---

Dreißigster Brief.

Jetzt haben wir einen Tanzmeister. Er komme wöchentlich zweimal. Und da keins von den Kindern irgend eine harte Verbiegung des Körpers hat, die zurecht gebracht werden müßte, so wird dies für den Anfang schon genug seyn. Die Stunden scheinen den Kindern lieb. Und der Mann scheint mir ein völlig unschädlicher Mensch. Ganz verstehen kann er mich nicht, aber er läßt sich gern bedeuten, und das ist schon gut.

Als Mr. Bretton zu erst kam, fürchteten die Mädchen sich ein wenig, und meynten, daß nun alles an ihnen anders seyn müsse, besonders Clar-